

Citation style

Kertscher, Hans-Joachim: review of: Günter Schenk / Regina Meyer, Die Philosophische Fakultät der Universität zu Halle-Wittenberg von 1694 bis 1933, Halle : Medienwerker Halle GbR, 2018, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 27 (2020), p. 306-307, DOI: 10.15463/rec.reg.1310921785

First published: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, 27 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

GÜNTER SCHENK, REGINA MEYER: Die Philosophische Fakultät der Universität zu Halle-Wittenberg von 1694 bis 1933 (Medienwerker Halle GbR), Halle 2018, 1120 S.

Der anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Gründung des Philosophischen Seminars in Halle im Jahr 2001 ins Leben gerufene Verein „Hallische Philosophische Bibliothek e. V.“ hatte in den letzten Jahren mit einer vielbändigen Broschürenreihe, betitelt mit „Philosophisches Denken in Halle“, auf die Traditionen des Philosophierens an der halleischen Universität aufmerksam gemacht. Deren maßgebliche Initiatoren, Günter Schenk und Regina Meyer, haben sich darüber hinausgehend der mühevollen Arbeit unterzogen, die Ergebnisse ihrer Arbeit in einer ausführlichen Historie der Philosophischen Fakultät von den Anfängen bis ins Jahr 1933 vorzulegen. In fünf Teilen, die sich an bestimmten Zäsuren der Universitäts- bzw. Zeitgeschichte ausrichten, wird erstmals der Versuch unternommen, dem Leser einen genauen Überblick über diese spannungsreiche Geschichte zu verschaffen. Gegründet als Propädeutikum oder Vorbereitungsanstalt für die sogenannten höheren Fakultäten, also Theologie, Jurisprudenz und Medizin, vermochte es die Fakultät im Verlauf des 18. Jahrhunderts sich zu einem „natürlichen Zentrum“ der Universität zu entwickeln, in dem die „ehemals höheren Fakultäten“ jeweils „spezifische Bereiche innerhalb des philosophischen Gesamtsystems“ (S. 182) wahrzunehmen hatten.

Im zweiten Teil widmen sich die Verfasser der Zeit von 1808 bis 1858, jenen Jahren also, in denen sich die Fakultät in den politischen Kämpfen, vom Wiener Kongress über die Karlsbader Beschlüsse und die Auseinandersetzungen der Revolution von 1848/49 und deren Folgen, zu behaupten hatte. Im Hinblick auf die Forschungstätigkeit in der Fakultät stellen die Autoren Versuche einer deutlichen eigenen Positionierung der Fachwissenschaften, beispielsweise der Geschichte, der Altphilologie, der Mathematik, aber auch der Philosophie selbst, innerhalb der Fakultät fest.

Der dritte Teil behandelt die Jahre 1858 bis 1888, die Zeit bis zur Reichsgründung und die des ‚Kulturkampfes‘, die Veränderungen auch im Bereich der preußischen Universitäten zeitigte. Sie signalisierte das „Ende der idealistischen Philosophie“ und, bezogen auf die halleische Fakultät, die „Hinwendung zur praktischen Philosophie und Wertphilosophie“ (S. 424). Gleichzeitig markierte sie den Beginn der „Herrschaft der empirischen, historischen und Naturwissenschaften“ (S. 416).

Der vierte Teil widmet sich der Wilhelminischen Ära und der darin praktizierten Wissenschafts- und Bildungspolitik. Für die einzelnen Wissenschaften innerhalb der Philosophischen Fakultät bedeutete dies eine deutlich stärkere Ausdifferenzierung zu Spezialistentum, was, so die Autoren, „den Blick auf andere Disziplinen und den Erwerb von kultureller Allgemeinbildung behinderte“ (S. 655).

Das hatte Auswirkungen auf diese Fakultät in der Weimarer Republik, die im fünften Teil behandelt werden. Zum einen bedeutete die Gründung der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Jahr 1922 eine erhebliche Reduzierung der Fakultäts-Institute, es verblieben in der Philosophischen Fakultät nur noch die sog. Geisteswissenschaften. Zum anderen beharrten die verbliebenen Philosophen auf dem „Traditionalismus der Fakultät“ (S. 840), auf einem Wissenschaftsverständnis, das sich, so die Forderung der Mehrheit der Professoren, fern von politischen Fragestellungen zu entwickeln habe – was eine „Verschulung der Philosophie“ (S. 853) zur Folge hatte. Lediglich der einem „idealistischen Positivismus“ (S. 660) verpflichtete Karl Eugen Johannes Vaihinger und der Kantphilologe Paul Menzer wussten in ihrer Lehre, Forschung und öffentlichen Wirksamkeit betont progressive Vorstellungen zu artikulieren.

Ein „Ausblick auf die folgenden Jahre“ (S. 974) verdeutlicht das Versagen der meisten Mitglieder der Fakultät vor dem aufkommenden Nationalsozialismus.

Das Buch vermittelt einen umfassenden, gleichsam enzyklopädischen Überblick über die Entwicklung der Philosophischen Fakultät, deren Institutionen und Mitglieder. Es spart Widersprüche nicht aus, benennt Auseinandersetzungen und wissenschaftliche Problemstellungen.

Ein ausführlicher Anhang gibt Auskunft über den Umgang der Autoren mit den umfangreichen Archivmaterialien, der Primär- und der Sekundärliteratur. Angesichts der Fülle des zu bewältigenden Materials haben sich in die Publikation einige kleinere Ungenauigkeiten eingeschlichen, die hier nicht im Besonderen erwähnt werden sollen. Eine gründlichere Durchsicht,

auch im Hinblick auf orthographische und grammatische Flüchtigkeiten, wäre allerdings dem Buch zu wünschen gewesen.

Fazit: Künftige Forschungen zur Geschichte der Martin-Luther-Universität werden an diesem Standardwerk nicht vorbeigehen können.

*Hans-Joachim Kertscher*